



Rotary Club Entlebuch

Projekt Medical Center Sanya Juu Tanzania

Baubericht 5

an Club und Gönner

18. März 2016



17. März 2016: Der erste Patient im neuen Haus wird registriert. Man beachte das Fanion des RC Entlebuch

Meine Lieben,

eine gute Nachricht: Der Bau ist vollendet, die Praxisräume sind weitgehend eingerichtet. Am 17. März haben wir mit der Sprechstunde begonnen. Es hat lange gedauert, seit der Rotariersohn Bischof Felix Gmür am 15. Oktober 2015 im Beisein einer stattlichen Delegation des Rotary Clubs Entlebuch die Einweihung vorgenommen hat. Der Container mit einem grossen Teil der Einrichtung ist erst im Dezember eingetroffen. Es hat neben

dem „courant normal“ eben gedauert, bis alles sortiert und zugewiesen war, es war eine Riesenmenge. Hinzu kommt, dass die Schöffen des Governments immer wieder neue teils bauliche, teils organisatorische Auflagen machten, die zu erfüllen waren. So hörte ich denn auf die Frage, wann wir denn einziehen werden, immer wieder „next week“.

Nun ist es so weit. Bereits ab Anfang Februar haben wir die administrativen Abläufe erneuert. Die Patienten sind neu registriert, haben eine Krankengeschichte und einen kleinen Ausweis zur Identifikation. Noch vor einem halben Jahr wäre das undenkbar gewesen. Damit sind wir auch weggekommen von „Teich – Siloah – System“¹. Die Kranken werden nun der Reihe nach gemäss ihrer Anmeldung abgerufen, Gewicht, Grösse und Temperatur sind bereits gemessen. Im klinischen Raum halten sich nur noch jene auf, die dazu gerufen werden, alle andern bleiben in der Wartezone im Eingangsbereich.

Noch stecken wir in der Anfangsphase. Ich weiss, dass das für alle Beteiligten eine grosse Herausforderung ist. Alle machen indes begeistert mit und sind lernfähig. Es ist in jeder Hinsicht ein Quantensprung. Wir werden ihn bewältigen.

Photovoltaikanlage

Mit dem Container kommt auch auf sieben Paletts die in der Schweiz gefertigte und geprüfte Photovoltaikanlage mit dem gesamten Zubehör.

Am 25 Januar trifft Ingenieur Leodegar Zitron aus Luzern mit seinen langjährigen Mitarbeitern und Maua – Freunden Hans Aschwanden und Gerhard Erni in Sanya Juu ein. Folgenden Tags gehen sie ans Werk. Auf dem Dach des neuen Medical Centre installieren sie die 48 Panels der Solaranlage.

In einer grossen, für Laien ausserordentlich komplizierten technischen Zentrale wird der von den Panels gelieferte Gleichstrom in Wechselstrom umgewandelt und an 24 grosse Batterien geleitet. Sie erzeugen rund um die Uhr genügend Strom mit ausgeglichener Leistung für das Medical Centre, die Augen- und Zahnklinik sowie das Labor. Wir sind damit unabhängig vom unzuverlässigen staatlichen Tanesco – Strom, der bisher täglich während Stunden ausgefallen ist.

Es ist ein Vergnügen, den Fachleuten bei der Arbeit zuzusehen. Hier wirkt ein bis ins Détail eingespieltes Team. Alles ist vorbereitet, Arbeitsflächen, Leitern, Gerüst, Werkzeug, nichts fehlt. Einzig ein Geissfuss ist nicht dabei. Den muss ich beschaffen und fahre

¹ Der Schnellste kommt zuerst dran

deshalb mit Sr. Emmanuela nach Moshi. Sie führt mich in ein Universalgeschäft. Und nun? Geissfuss? Was heisst das auf Englisch, vergessen denn Kiswaheli? Wir sehen uns um: Plötzlich entdecken wir tatsächlich einen Geissfuss in einer Vitrine und kaufen „this one - no, not this one, this one – no, no not this one – this one beside this one, oK, yes please“.



Schlussphase am Aschermittwoch, 10. Februar 1016: Hans Aschwanden und Gerhard Egli links, Leo Zitron und mit dem Rücken zu uns Kalunde machen die letzten Checks. Auf der Stirn tragen sie das Aschenkreuz

Die Arbeiten gehen zügig voran, Kalunde, der Elektriker und zwei schwarze Gehilfen unterstützen die Schweizer. Am Aschermittwoch, den 10. Februar wird es spannend. Letzte Checks, letzte Korrekturen, Improvisationen und Verbindungen. Um 18:42 dreht Leo Zitron den Schalter: Wir haben Solarstrom.

Zur gleichen Zeit geht ein heftiges Gewitter mit Blitz und Donner nieder. Zeus begrüsst seine jüngste Tochter. Er hat sie mit Europa gezeugt.

Keine Rede, dass wir Leo Zitron, Gerhard Erni und Hans Aschwanden für ihre enorme Leistung zu grossem Dank verpflichtet sind. Es ist einfach grossartig was sie geleistet haben und beinahe unglaublich, wenn man das Resultat – eigenen Strom – im ganzen Umfang wahrnimmt. Nun ist der Weg frei, den Neubau zu beziehen, es gibt vorerst allerdings noch viel zu ver – und entsorgen.



Die erste weibliche Patientin am 17. März 2016, am Pult Sr. Alphonsina, Advanced Medical Officer, mit dem staatlichen Patientenregister. Im Vordergrund: Der Hocker, mein Arbeitsplatz

Global Grant 1 530 781

Eigentlich sind wir auf der Zielgeraden, nicht eines 100m – Laufs, sondern eines Marathons. Mit unermüdlichem Einsatz bilden Reto Sieber, Präsident Benno Fuchs und vor allem Douglas McKeveit die Schaltstelle. Sie werden nach Kräften unterstützt vom Club. Besondere Hilfe stellt uns auch mein ärztlicher Kollege und Afrikakenner PDG Urs Herzog zusammen mit der jetzigen Gouverneurin Judith Lauber. Was die Schweiz und Rotary International betrifft steht alles zum Besten. Nun bleibt uns noch die letzte Meile:

Die Zusage des Rotary Club Moshi. Eigentlich hätten wir den Rotary Club Arusha – Mt. Meru bereits an der Angel gehabt. Afrikaner sagen bekanntlich nie nein. Sie stimmen scheinbar zu und sitzen es aus. Wir haben von Arusha nichts mehr gehört und nachgefragt. Für unser Gebiet sei Moshi zuständig. Und damit beisst sich die Katze wieder in den Schwanz. Wie schon vor einem Jahr antwortet Moshi nicht. Wir haben die Unterlagen zugestellt und mehrmals zu Besprechungen eingeladen: Keine Antwort. Weshalb die tanzanischen Rotarier „service above self“ nicht bereit sind, diese beträchtliche Investition in ihrem Land zu akzeptieren, bleibt tief in der afrikanischen Seele verborgen. Da hilft selbst die Hilfe unserer cleversten Kapuzinerinnen nicht weiter. Immerhin glaube ich, dass es trotzdem noch gelingen wird, dass man tut, als hätte man nichts gewusst und nun selbstverständlich bereit sei, uns weiterzuhelfen. Auch das entspricht afrikanischem Verhalten.

Nächste Schritte

Zunächst gilt es nun, das Erreichte zu konsolidieren und die Nachhaltigkeit sicherzustellen. Ich habe mich deshalb entschlossen, noch einige Zeit hier zu bleiben und das Projekt zu begleiten. Mit dem Fundus des Global Grant bilden wir Fachleute aus: Labor, Praxishilfe, Administration. Zusammen mit dem Verein „Pro Maua“ sind konkrete Schritte in die Wege geleitet. Wir müssen uns allerdings bewusst sein, dass in Tanzania alles etwas mehr Zeit braucht und langfristig angelegt werden muss. Im September wird Frau Barbara Fleuti, diplomierte Physiotherapeutin der Universität Bern, freundlicherweise für drei Monate nach Sanya Juu kommen. Sie wird die Grundlagen für eine qualitativ hochstehende Physiotherapie schaffen. Zusammen mit ihr werden wir eine geeignete Schwester evaluieren, um sie anschliessend nach Moshi in den dreijährigen Lehrgang zu schicken. In den nächsten Tagen wird eine Schwester nach Arusha zu einer dreimonatigen Ausbildung in Ultraschall gehen.

Mit dem Update vom „Dispensary“ zum „Medical Centre“ hat uns die Regierung versprochen, einen ausgebildeten Arzt und mehrere Angestellte zuzuweisen und zu finanzieren. Afrikaner sagen nie nein, aber auch hier wird das Problem wohl vorläufig ausgesessen. Umso wichtiger ist es, die eigenen Kräfte zu professionalisieren.

Resonanz

Unser Wille zu seriöser medizinischer Arbeit findet Anklang bei der Bevölkerung. Wir arbeiten im Gegensatz zu manchen öffentlichen Institutionen ohne jegliche Korruption. Wir machen keine Unterschiede weder nach Bekenntnis, noch nach Besitz. Wir bieten grundsätzlich eine gute physikalische und laborchemische Diagnostik. Die wohl wichtigsten Arbeitsinstrumente sind Taschenlampe, Stethoskop und Otoskop. Seriöse Abklärung ermöglicht uns, vom weitherum horrenden Antibiotika – Abusus wegzukommen. Mit erfreulichem Erfolg setzen wir pflanzliche Heilmittel ein, Kamillentee, Schafgarbentee, Salbei, Rosmarin, Ringelblumen, Kabis, Papaya und mehr. Mit diesen Richtlinien sprechen wir die Leute an. Steigende Patientenzahlen bestätigen, dass sie es schätzen.

Dank

Was wir heute in Sanya Juu haben ist nur möglich durch die tatkräftige und selbstlose Unterstützung „meines“ Rotary Club Entlebuch und einer grossen Anzahl von Gönnerinnen und Gönnern. Ihnen allen möchte ich von Herzen danken. Ich kann sie versichern, dass die gesamten Beträge via Konto bei der Kantonalbank Schüpfheim in das Projekt geflossen sind. Dieses Konto wird vom Rotary Club Entlebuch verwaltet und geprüft. Weder für Administration noch für irgendwelche andere Aufwendungen wurden Spendengelder eingesetzt. Das beruhigt – Sie und mich!

Mit freundlichen Grüssen aus Sanya Juu

Beat Ineichen